

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Anthony Braxton Quartet

Event Date: 1976-10-29
Event Time: 20:30
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Tagblatt	1976-10-26	9	«Jazz in Willisau» in...
LNN	1976-10-27	29	Braxton statt Taylor
Vaterland	1976-10-28	19	Willisau: Jazz ade!
LNN	1976-10-29	37	jazz/folk/pop – konzerte
LNN	1976-11-03	25	Synthese aus Jazz- und...
Tagblatt	1976-11-05	7	Die Frage nach der Aesthetik

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.



Kanton Luzern und Willisau wollen helfen

«Jazz in Willisau» in Gefahr

«Vom Publikumsbesuch des nächsten Konzertes wird es abhängen, ob «Jazz in Willisau» weiterleben wird». Diesen Hilferuf richtete der Organisator der Willisauer Jazz-Konzerte, Niklaus Troxler, in seinem letzten Informationsblatt an die Jazzfreunde. Das 16 000-Franken-Defizit des letzten Festivals stellte die Weiterführung der Konzerte in Frage. Inzwischen haben die Gemeinde Willisau und der Kanton Luzern Hilfe angeboten. Dennoch wird es auch in Zukunft von den Fans abhängen, ob es weitere Konzerte geben wird.

Am nächsten Freitag war in Willisau ein Konzert mit dem amerikanischen Jazz-Pianisten Cecil Taylor angekündigt. Doch eine Woche vor dem Konzert kam eine enttäuschende Meldung zu Niklaus Troxler nach Willisau: «Cecil Taylor krank — das Konzert muss abgesagt werden». Für Niklaus Troxler gab es nur eine Möglichkeit; er musste so schnell wie möglich einen gleichwertigen Ersatz finden, denn das Konzert vom nächsten Freitag wird für «Jazz in Willisau» entscheidend sein. Denn würde dieses Konzert mit einem Defizit abschliessen, wären die Jazz-Auftritte in Willisau ernsthaft in Frage gestellt.

Ein Telefon nach New York
Niklaus Troxler hatte sich schnell für eine Ersatzgruppe entschlossen: Das Anthony-Braxton-Quartett. Auf diese Gruppe hatten viele Fans am letzten Jazzfestival in Willisau reagiert.



Seit zehn Jahren Leiter und Organisator der Willisauer Jazz-Konzerte: Niklaus Troxler.

Willisau vergeblich gewartet. Anthony Braxton wird zu den Erneuerern der zeitgenössischen Musik gezählt und spielte schon mit den prominentesten Musikern des neuen Jazz zusammen. Wie sollte nun «Knox» Troxler in dieser kurzen Zeit Anthony Braxton mit seinen Begleitmusikern George Lewis (tb), Dave Holland (b) und Harry Altschul (dm) in dieser kurzen Zeit nach Willisau holen? «Knox» telefonierte nach New York, und er hatte Glück. Eine Stunde vor Braxtons Abflug nach Europa erreichte er ihn in den Staaten: mehr noch,



Die Beliebtheit der Willisauer Konzerte reicht weit über unsere Grenzen hinaus und zieht die bekanntesten Jazz-Musiker aus aller Welt an. Nun aber sind die Konzerte in echter Gefahr... Fotos Fritz Muri

der Musiker sagte zu. Am Freitag, 29. Oktober, wird er in Willisau mit seiner Gruppe auftreten.
Dieses Beispiel zeigt, wie gross die Ausstrahlung Willisaus heute in aller Welt ist. Das Luzerner Hinterländer Städtchen ist bei den Musikern einer der beliebtesten Konzertorte, und der amerikanische Starpianist Keith Jarrett nannte Willisau einer der besten Plätze für Jazz. Als entscheidend für den Erfolg und die Ausstrahlung Willisaus als Zentrum des neuen Jazz wird, neben der Initiative Niklaus Troxlers, immer wieder das faire und aufgeschlossene Publikum genannt, das auch Konzerte mit unbekanntem und avantgardistischen Gruppen voll respektiert. Doch gerade dieses Publikum bereitet «Knox» Troxler zurzeit grosse Sorgen. Denn nach zehn Jahren «Jazz in Willisau» kommen die Fans nicht mehr in Scharen an die Konzerte mit weniger bekannten und allzu avantgardistischen Gruppen.

Bei den meisten Konzerten im Hotel Mohren in Willisau findet der Besucher einen gut besetzten Saal. Doch das Bild täuscht, denn ein voller Saal bedeutet noch lange nicht, dass nach Abrechnung der Konzerteinnahmen ein Gewinn übrig bleibt. In der Regel ist es so, dass die Einnahmen eines erfolgreichen Konzertes gerade die Defizite der anderen Konzerte decken. In den letzten Monaten konnten jedoch diese Defizite meistens nicht mehr gedeckt werden, denn Troxler arbeitet auf einer Non-Profit-Basis. Jazz in Willisau bedeutete über Jahre hinweg kompromisslos, von kommerziellen Gesichtspunkten unabhängiger Avantgardejazz. Von diesen Grundätzen möchte Troxler auch in Zukunft nicht abkommen. Denn eine Preisgabe der Konzerte an den Kommerz würde der Sache kaum dienen. Lieber würden «Knox» und seine Helfer auf diese Konzerte verzichten, dafür aber wenigstens das Festival zu erhalten versuchen.

Öffentliche Hand will helfen
Das Jazzfestival in Willisau muss erhalten werden, darüber ist man sich auch bei den Behörden des Kantons Luzern und der Gemeinde Willisau einig. Gestern sprach Niklaus Troxler mit Vertretern der Kantonsbehörden. Man sicherte ihm eine Defizitgarantie bis zu 5000 Franken zu, die jedoch nur für das Festival gilt. Auch die Gemeinde Willisau will helfen. Sie übernimmt eine Defizitgarantie in der Höhe der Billettsteuereinnahmen. So konnte bis heute mit Geldern von Privaten und von der öffentlichen Hand das Defizit des letzten Festivals in der Höhe von 16 000 Franken annähernd gedeckt werden. Ob jedoch damit das «Jazz-Festival Willisau 1977» gerettet ist, wird sich noch weisen. Die Zukunft der Willisauer Jazzzene wird schliesslich von den Fans abhängen.

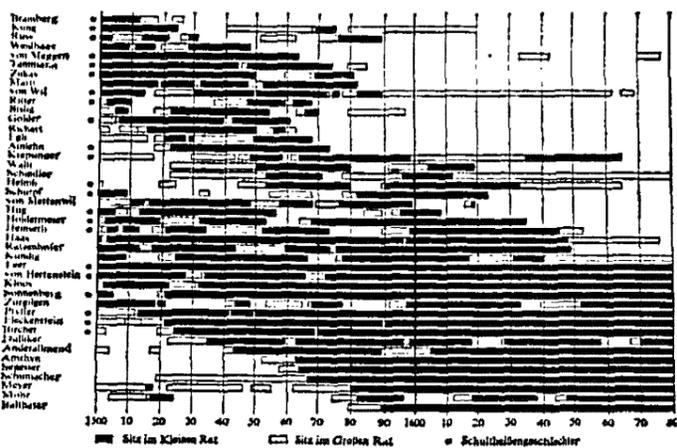
Kurt Messmer/Peter Hoppe: sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnisse

Schicksale des Luzerner Patriziates...

Welche Familien haben sich im alten Luzern zu Aemtern und Ehren gedrängt? Wie erfolgte die wirtschaftliche Tätigkeit der Luzerner Ratsherren im 16. Jahrhundert? Kann die soziale Schichtung der Räte erniedrigt werden? Als Band 5 der «Luzerner historischen Veröffentlichungen» sind die beiden Dissertationen von Kurt Messmer und Peter Hoppe erschienen zum Thema «Luzerner Patriziat». Hinter der Publikation steht die «Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte», bzw. das Jubiläumsgeschenk der Luzerner Kantonalbank an die Öffentlichkeit.

Der Ausgangspunkt für die wertvolle und umfangreiche Studie über das «Luzerner Patriziat», die gestern der Presse vorgestellt wurde, ist der Vertrag der Luzerner Kantonalbank mit dem Staatsarchiv, aufgrund dessen die «Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte» eingerichtet wurde. Dr. Alphons Beck, Rechtskonsulent der Luzerner Kantonalbank, benützte gestern die Gelegenheit, über den neun Jahre dauernden Auftrag zu informieren: In der ersten, sieben Jahre währenden, Phase werden Spezialuntersuchungen aus den Quellen heraus erarbeitet und deren Ergebnisse in Einzeldarstellungen publiziert. Die zweite Phase, die noch zwei Jahre dauern wird, dient der Gesamtdarstellung der Forschungsergebnisse. In die Phase eins fiel die Publikation der beiden Festschriften «Wirtschaftsgeschichte des Kantons Luzern im Bild» und «Masse und Gewichte», die 1975 das eigentliche Jubiläum zu markieren hatten. Letztes Jahr publizierte die Kantonalbank in der Reihe «Luzerner Historische Veröffentlichungen» Hans-Rudolf Burri Dissertation über «Die Bevölkerung Luzerns im 18. und frühen 19. Jahrhundert», 480 000 Franken!

Die Kantonalbank trägt sämtliche Personal- und Druckkosten. So kommt sie für die Saläre eines Adjunktes des Staatsarchivs und eines wissenschaftlichen Mitar-



Übersicht über die führenden Geschlechter des 16. Jahrhunderts im Kleinen Rat Luzerns. Aufgeführt sind alle Schulheissengeschlechter des 16. Jahrhunderts und alle Kleinratsgeschlechter, mit drei oder mehr Kleinräten im Abschnitt 1500 bis 1680.



Die Leiterin der Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Luzerner Staatsarchiv: Dr. Anne-Marie Dubler. Foto Emanuel Ammon

beiters, einer Sekretärin und einer unbestimmten Zahl von Forschern und Dissertanten auf. Ausserdem bezahlt sie die Aufwendungen des Sekretariats für den Aufbau einer einschlägigen Bibliothek und die übrigen Spesen. In den nun vergangenen ersten drei Jahren gab sie für den Forschungsauftrag insgesamt 480 000 Franken aus, gab Dr. Beck bekannt.

Bereicherung der Forschungstätigkeit
Staatsarchivar Dr. Fritz Glauser ergänzte an der Pressekonferenz, die von Dr. Bruno Laube geleitet wurde, dass die erichtete Forschungsstelle für das Archiv eine erhebliche Bereicherung gebracht habe und dass sie mit ihrer erfreulichen Entwicklung «die Bandbreite unserer Forschungsunternehmen» bedeutend ausgeweitet habe.

Einzigartiges Unternehmen
Als Leitern der Forschungsstelle, in deren «Obhut» die beiden neuesten Doktorarbeiten entstanden, wirkt Dr. Anne-Marie Dubler. Sie erinnerte daran, dass die Stelle als einziges nicht-universitäres Institut auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in der Schweiz gelten dürfte. Das Forscherteam besteht heute aus vier wissenschaftlichen Mitarbeitern mit Doktoratsabschluss, weiter werden sieben Lizentiaten/Doktoranden der Universitäten Zürich (5), Basel (1) und Fribourg (1) beschäftigt.

Schriftenreihe
Die Arbeit «Luzerner Patriziat» erscheint als Band fünf der Luzerner historischen Veröffentlichungen, diese Reihe wird von Dr. Anton Gössi redigiert. Innerhalb dreier Jahre, so Dr. Gössi, sind sieben Bände erschienen:
Band 1: Silvio Bucher, Bevölkerung und Wirtschaft des Amtes Entlebuch im 18. Jahrhundert.
Band 2: Georges Füh, Der Kanton Luzern und die Bundesverfassungsrevision von 1874.
Band 3: Hans-Rudolf Burri, Die Bevölkerung Luzerns im 18. und frühen 19. Jahrhundert.
Band 4: Walter Haas, Franz Alois Schumachers Isaac.
Band 5: Kurt Messmer / Peter Hoppe, Luzerner Patriziat.
Band 6: Das Schullerverzeichnis des Luzerner Jesuitenkollegs 1574 bis 1669, Heft 1 der Archivinventare; Die demogra-

phischen und genealogischen Quellen in den Pfarrarchiven des Kantons Luzern bis 1875. Sämtliche Bände können beim Rex-Verlag, Luzern, bezogen werden. An den ersten Band leistete die Kantonalbank einen erheblichen Beitrag, die Bände drei und fünf hat sie voll übernommen.

Die Autoren zu ihrem Werk

Dr. Kurt Messmer erläuterte den von ihm betreuten Textteil, der sich auf das 16. Jahrhundert bezieht. Seine Arbeit schaffte wertvolles Material über Zusammensetzung und Fluktuation des luzernischen Ratskörpers herbei, sie beleuchtete Fragen wie die nach Zeitpunkt, Hintergründen und Triebkräften des Prozesses, bei dem immer weniger Geschlechter einen immer grösseren Anteil an der Herrschaft erlangten. Der Beginn der Geschlechterherrschaft steht in Funktion mit der Bevölkerungsentwicklung, wies Dr. Messmer nach. Wie sich die italienischen Feldzüge einerseits und die Hugenottenkriege und Pestzüge andererseits auswirkten, kann anhand der Tabellen interpretiert werden.

Dr. Peter Hoppe spürt wie Dr. Messmer den sozialen Spannungen und Bewegungen nach, so dass der interessierte Leser ein überaus aufschlussreiches Bild der Erwerbsmöglichkeiten und Vermögensverhältnisse erhält. Handwerker waren damals an den Rand gedrängt worden, die meisten Ratsherren waren damit beschäftigt, die Nutzung ihrer eigenen Vermögen zu pflegen. Interessant ist der Versuch, die jährlichen Lebenskosten einer Ratsfamilie abzuschätzen.

Weitere werden folgen

Ueber die Zukunft des umfassenden Forschungsauftrages, der mit einer zusam-

menfassenden Darstellung durch Dr. Anne-Marie Dubler abgeschlossen werden soll, wird Journal geführt. Die Leiterin der Forschungsstelle kündigte unter anderem folgende Themenliste an:

- Handwerk und Gewerbe in der Luzerner Landschaft (Dr. Anne-Marie Dubler),
- Der Finanzhaushalt des Standes Luzern im Ancien Régime (Dr. Martin Körner),
- Wirtschafts-, Sozial- und Rechtsgeschichte der Stadt Willisau bis 1600 (Dr. des. August Bickel),
- Wirtschaft und Bevölkerung im Kanton Luzern im 18. Jahrhundert (Dr. Hans Wicki),
- Landwirtschaft im Kanton Luzern im 19. Jahrhundert (lic. phil. Max Lemmenmaier),
- Ländliche Fabrikindustrialisierung im Kanton Luzern im 19. Jahrhundert (lic. phil. Reto Jäger),
- Die Luzerner Landvogteien Büron und Knutwil im 18. Jahrhundert (lic. phil. Fridolin Kurmann),
- Wirtschaftlicher und sozialer Wandel in Luzern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Paul Huber, Hansruedi Brunner, Werner Schüpbach) und
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Kantons Luzern im 14. und 15. Jahrhundert (Urs Portmann).

Die Arbeiten des Forschungsauftrages stossen also in ein recht weites Gebiet vor. Dr. Bruno Laube hat an der Pressekonferenz feststellen können, dass die bisherigen von der Luzerner Kantonalbank getragenen Buchausgaben ein ausserordentlich positives und weites Echo gefunden haben. Das dürfte mit der vorliegenden grossen Arbeit, zu der Professor Dr. Hans Conrad Peyer die Einführung verfasst hat, zweifellos seine Fortsetzung finden.

Mit den Augen der Frau

Mut wird in seiner Bedeutung gleichgesetzt mit Beherztheit, Unverzagtheit, Tapferkeit. Mut war, laut Lexikon, aber auch eine altägyptische Göttin. Zweifellos hatten im Laufe der Menschheitsgeschichte oft aber nicht nur Männer, sondern ebenso auch Frauen Mut.

Mut

den Frieden» unter ihren beiden Führerinnen Betty Williams und Mairead Corrigan «Muts». Ungeachtet der ernsthaften Bedrohung von Leib und Leben haben sich diese irischen Frauen, — beider Konfessionen — zusammengefunden, um gegen den seit Jahren zwischen Katholiken und Protestanten bestehenden blinden Hass mit seinen bedenklichen Gewalttaten auf beiden Seiten, anzugehen.

Diese Art von «Muts», die nichts gemeinsam hat mit dem Mut der Muskelkraft, hätten wir indes noch in manch anderer Hinsicht nötig, weshalb der auf seine Weise entschlossene und mutige Einsatz der irischen Frauen eigentlich viel mehr Schule machen sollte. Damit sei nun nicht etwa Märchen und Kundgebungen das Wort geredet, sondern dem Widerstand gegen eine Entwicklung, die sich aus positiven und willkommeneren Impulsen in Herkömmliches sowie Bestehendes und schliesslich unverkennbar ins fatale Gegenteil verkehrt.

wie kaum einem Jahrhundert zuvor vorbehalten, das Gesicht unseres Lebens, unseres mittelbaren und unmittelbaren Alltags ganz entscheidend zu verändern. Zugegeben, es hiesse das Kind mit dem Bade ausschütten, wollten wir dasselbe nur als «Schattengenie» bezeichnen. Dennoch wird diese Zweigesichtigkeit, das heisst die Schatten auf dem neuen Gesicht, immer grösser, denn in einer wahren Wut von technischer Faszination einerseits und einer Vielzahl von Interessen andererseits sowie einer Masslosigkeit, die sich an allen Ecken und Enden breit macht, droht Menschsein zu ersticken.

Nehmen wir beispielsweise die technischen Errungenschaften. Diese dienen je länger je weniger seinem Erfinder. Eher umgekehrt dient der Mensch seinen Errungenschaften, ja er lässt sich von ihnen verdrängen (Rationalisierung). Es werden trotz zum Teil kurzfristig aufgebrachter Rohstoffe darauf basierender Güterausstoss und Produktionskapazität unablässig weiter gesteigert; es werden jedoch auch individuelle Ansprüche aller Art zusehends rücksichtslos auf Kosten des andern durchgesetzt; es werden die Forderungen auf Freiheit stets häufiger mit Verwilderung und Gewalttätigkeit verwechselt — mit einem Wort, Einsichtigkeit, Uebertriebtheit und Krankhaftes dominieren die Szene.

Darum meine ich, sollten wir gleich den Frauen in Irland mehr Mut haben! Mut zur Verwirklichung eines eigenen Leitbildes, Mut zum Widerstand gegen die Zerstörung des Menschseins, bzw. des Lebendigen überhaupt.

Margrit Annen

eneinfami- viert. Mit Art in der eines Neit- Comet

Schweizer- r General- Betrag von tigung und s Ergotho- Aarau bei sollen an- n.

ien

gierungsrat SA die Be- n Hinblick chürftungen to er dem uf dem Ge- gen für die rnehmen. it für Was- sulfate der h für den

chutz. Der utz und die e Heimat- ass des in Max Wüh- rerei Feld- n von je so Beträge onators für s Heimat- burg und

ns 126 000 omitee für men Rech- und Ein- stellt wor- bei, wie in wird, vor Schularbeit in Italien, Bewegung Jahren her- Waldenser- 20 Jahren in anderen KS zusam-

llänmsaus- ereineren- erjührigen tie Interes- Wöchentli- die Hasler einmal pro über 3000

abe bejaht wendigkeit Lokalblatt wenn der ndern zu-

i Gesetze. e Gesetze ab. Mit hier und igrformen besinfl- erbeben ter subli- r atmen, uns ein, hren kün- ken (Ed-

TB 1976 1026 p 9

Braxton statt Taylor

mbz. Der amerikanische Free-Jazz-Pianist Cecil Taylor ist leider kurz vor dem vorgesehenen Willisauer Konzert vom kommenden Freitag erkrankt und kann nicht nach Europa kommen. An seiner Stelle spielt Anthony Braxton mit seinem Quartett.

Anthony Braxton gehört bei uns zu den «populärsten» US-Saxophonisten des Neuen Jazz. Das liegt wohl daran, dass Braxton starke Beziehungen zur europäischen Jazz-Szene hat. Der heute 31jährige Saxophonist aus Chicago studierte Harmonielehre, Komposition und Philosophie, bevor er 1966 der Association for the Advancement of Creative Musicians (AACM) beitrug und an der Schule, die dieser Institution angeschlossen ist, unterrichtete. In Paris machte Braxton später Bekanntschaft mit dem Art Ensemble of Chicago. Joachim E. Berendt sagt: «Braxton... bewahrt auch in seinen freiesten Exkursionen das Erbe Charlie Parkers — und Lee Konitz' — mit einer deutlichen Affinität und Liebe zur zeitgenössischen europäischen Jazz-Szene.»

Anthony Braxton spielt in Willisau mit George Lewis (tb), Dave Holland (b) und Barry Altschul (dm). — Das Konzert findet im Hotel Mohren statt und beginnt um 20.30 Uhr. LNN 19761027 p29

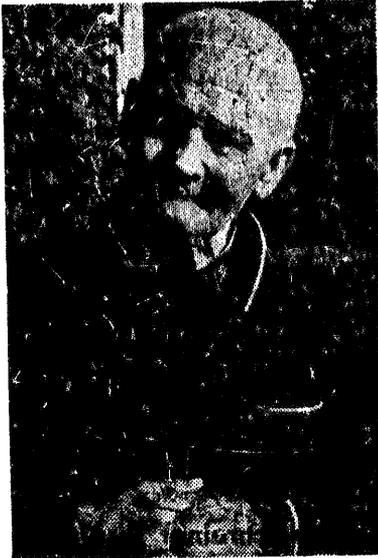
Willisau: Jazz ade!

er Das Jazzkonzert vom nächsten Freitag in Willisau erfährt nun eine Aenderung. Cecil Taylor, der als Solopianist auftreten sollte, ist erkrankt und wird nun die Reise nach Europa nicht antreten. Veranstalter Niklaus Troxler hat nun in letzter Minute alles versucht, um einen würdigen «Ersatz» zu verpflichten. Es ist ihm gelungen, das Anthony Braxton Quartet zu engagieren. Dieses amerikanische Quartett war ja schon am letzten Festival angesagt, konnte dann aber wegen einer verkehrstechnischen Panne das Ziel Willisau nicht erreichen.

Das Anthony Braxton Quartet spielt mit dem Multiinstrumentalisten Anthony Braxton, dem schwarzen Posaunisten George Lewis, dem Bassisten Dave Holland und dem Perkussionisten Barry Altschul. Anthony Braxton wurde letztes Jahr in einer von Jazz in Willisau durchgeführten Umfrage als «Musiker des Jahres» gewählt!

Der Veranstalter macht die Weiterführung der Konzertreihe vom Publikumsaufmarsch des nächsten Konzertes abhängig. Das Konzert mit dem Anthony Braxton Quartet vom nächsten Freitag, 29. Oktober, 20 Uhr, wird hoffentlich nicht die letzte Willisauer Jazzveranstaltung sein...

Das Vaterland ehrt Senioren



Johann Troxler-Hug, Hohenrain, 90jährig

Diesmal können wir Johann Troxler gratulieren, der am Samstag, 30. Oktober, seinen 90. Geburtstag feiern kann. Der Jubilar wohnt seit 1971 im Altersheim Ibenmoos und wird von den Schwestern sehr gut betreut. Er kann die Zeitung noch ohne Brille lesen. Gerne macht er Sprüche in Mundart und, wenn er ganz guter Dinge ist, redet er in Schriftdeutsch und in Versform. Der Grossvater — wie er im Heim genannt wird — ist bei allen wohlgefallen. Am meisten Freude bereiten ihm Kinder, die ihn besuchen kommen. Johann Troxler wurde auf dem Hof Leubühl in der Gemeinde Römerswil geboren und wuchs hier mit zwei Brüdern und zwei Schwestern heran. Die Schule besuchte er in Hochdorf. Gerne wäre er

98 Prüflinge erhielten Ehrenmelo

Im Luzerner Grossratsaal konnten gestern abend 5,6 Prozent aller Lehrtöchter und Lehrlinge Lehrabschlussprüfung mit Erfolg bestanden haben, die Ehrenmeldung für besondere Leistungen erhalten.

hapi. Fast hundert Lehrtöchter und Lehrlinge versammelten sich gestern abend, umgeben von stolzen Elternpaaren und Angehörigen, im Luzerner Grossratsaal, um von Beardo Medici, dem Präsidenten der Kantonalen Gewerblichen Prüfungskommission, die Ehrenurkunde für besonders gute Abschlusssleistungen ausgehändigt zu erhalten. Von den insgesamt 1800 Lehrtöchtern und Lehrlingen aus Luzerner Firmen, die sich innerhalb eines Jahres zur Prüfung gestellt hatten, waren sie diejenigen, die den zur Ehrenmeldung berechtigenden Gesamtdurchschnitt von 5,4 erreichten. Vier von ihnen durften zugleich mit dem Durchschnitt von 5,7 eine Prämie in Empfang nehmen. Der Gesamtdurchschnitt aller Prüfungsergebnisse belief sich heuer auf 4,77, womit in etwa das selbe Resultat wie im Vorjahr erreicht wurde. Allerdings liess sich anhand der Noten in den Einzelfächern feststellen, dass die Arbeits- und Berufskennnisse der Prüflinge gestiegen, die Noten in den schulischen Fächern der Allgemeinbildung jedoch erheblich gesunken sind. Die Zahl jener Examinanden, die den Anforderungen nicht gewachsen waren, macht einen Satz von 6,2 Prozent aus, was gesamtschweizerisch gesehen keineswegs alarmierend ist, ja sogar als überdurchschnittlich gutes Ergebnis gewertet werden darf. Dass auch bei eher entlegenen Berufsgruppen der Nachwuchs nicht ausbleibt, zeigt die Tatsache, dass sich die Absolventen der Lehrabschlussprüfung auf nicht weniger als 116 Berufe verteilen.

Wichtiger Schritt ins Berufsleben

Die Feier fand im Beisein zahlreicher honorabler Gäste statt, die durch ihre Anwesenheit die Leistungen der Ausgezeichneten zusätzlich ehrten. Nach den einleitenden Klängen der Lehrlings- und Betriebsmusik Schindler AG dankte Präsident Beardo Medici vorab den Lehrmeistern und den Prüfungsexperten für ihre Geduld und ihren Rat auf dem Bildungsweg ihrer Schützlinge, ehe CVP-Grossrat Otto Bachmann, eidg. dipl. Schreinermeister, Hochdorf, das Wort an die Empfänger der Ehrenmeldung richtete. Dessen Dank galt vorwiegend den Eltern, nicht zuletzt aber den Prüflingen selbst, die mit Arbeitseifer das gesät hatten, was sie nun ernten durften. Otto Bachmann fuhr fort: «Sie stehen nun vor dem eigentlichen wichtigsten Schritt ins Berufsleben, die sorglose Jugendzeit hat damit ein Ende gefunden. Ich möchte ihnen raten: suchen sie sich nicht in erster Linie eine Stelle mit guten Verdienstmöglichkeiten, sondern mit der Möglichkeit für Weiterbildung aus. Schon der nächste Tag sollten sie zur Fortbildung nützen, denn wenn sie erst einmal eine Familie haben, fehlt ihnen dazu die Zeit. Neben der Fachbildung und dem Intellekt sollten sie auch das Herz nicht vergessen. Betreiben sie als Ausgleich für die Arbeit ein Hobby. Die Rezession hat für die neu ins Berufsleben Eintretenden zusätzliche Probleme aufgeworfen. Betrachten Sie es als interessantes und reizvolles Ziel für die Zukunft, an der Lösung dieses Problems mitzuarbeiten.»

Ehrenmeldungen und Prämien 1976

Preis der Firma von Moos Stahl AG, Emmenbrücke, für die beste Prüfung des Jahres 1976: Schmid Markus, Säger A, Ebnet/Entlebuch (Jos. Bucher AG, Escholzmatt). — Preis des Clubs der Luzerner Berufs- und Geschäftsfrauen für die beste Lehrabschlussprüfung einer Lehrtöchter im Jahre 1976: Büller Vera, Grafikerin, Luzern (Schule für Gestaltung/Kunstgewerbeschule Luzern). — Frühling und Herbst 1976 — Prämie für vorzügliche Leistungen: Muff Josef, Maschinenzehner A, Hellbühl (Weber AG, Emmenbrücke); Schmid Markus, Säger A, Ebnet/Entlebuch (Jos. Bucher AG, Escholzmatt); Troxler Bernhard, Elektrozeichner A, Oberkirch (Centralschweizerische Kraftwerke, Luzern); Wüest Kurt, Automechaniker, Eitwil (Eidg. Zeughaus, Sursee); — Ehrenmeldungen: Achermann Beda, Grafiker, Stans (Schule für Gestaltung/Kunstgewerbeschule Luzern); Aebly Markus, Werkzeugmacher, Adligenswil (Schindler AG, Ebikon); Allenbach Daniel, Elektromonteur, Eschenbach (A. Allenbach, Eschenbach); Ammon Urs, Mechaniker, Luzern (Schindler AG, Ebikon); Amrein Felix, Modellschreiner, Malters (Gieserei Emmenbrücke AG, Emmenbrücke); Baumgartner André, Konditor-Confiseur, Malters (Konditorei-Tea-Room Flammer, Luzern); Baumeler Irma, Drogistin, Kriens (W. Müller, Drogerie Werchlaube, Luzern); Beckmann Paul, Radioelektriker, Luzern (Ferrer, Güdel + Co. AG, Luzern); Bieri Heidi, Pelznäherin, Oberkirch (Wagner + Co. AG, Luzern); Bieri Hugo, Detailmonteur, Hergiswil (von Moos Stahl AG, Emmenbrücke); Biland Peter, Mechaniker, Emmenbrücke (Weber AG, Emmenbrücke); Birbaumer Marie-Louise, Zahntechnikerin, Ufhusen (K. + L. Villiger, Luzern); Birrer Erich, Mechaniker, Emmenbrücke (Eidg. Zeughaus, Emmaen); Bissig Beatrice, Apothekengehilfin, Gelfingen (Dr. A. Linherr, Hochdorf); Brunner Heinz, Hochbauzeichner, Emmenbrücke (Walter Schweizer, Kriens); Bucher Kurt, Bäcker-Konditor, Entlebuch (Franz Portmann, Entlebuch); Büller Vera, Grafikerin, Luzern (Schule für Gestaltung/Kunstgewerbeschule, Luzern); Burkart Theo, Elektrowerkler, Emmenbrücke (Hug-Elektro-Maschinenbau, Emmenbrücke); Distel Andreas, Bäcker-Konditor, Menzberg (Fritz Kneubühler, Willisau); Doswald Jürg, Metzger B, Ebikon (Jakob Arne, Sursee); Durrer Ernst, Hochbauzeichner, Luzern (V. Petek, Littau); Egli Benno, Bäcker-Konditor, Ebikon (P. Rüttemann, Luzern); Elmiger Paul, Radioelektri-

ker, Dagmersellen; Emmenegger Peter (Martin Rüber, K. Pius, Hochbauzeichner Sempach); Estern Eschenbach (Eidg. Estermann Markuswil (Eidg. Zeughaus, Bern); Bernhard, Mechaniker, Maschinenfabrik A. Kus, Laborant A, Emmenbrücke); Fischer J. (Schindler AG, Ebikon); Trüngen AG, Reiden); Fuhrer Kriens (Buchdruckerei Furrer, Walter, Moos Stahl AG, Luzern); Mechatronik (Ebikon); Geiser P. (E. Butler AG, Orgelbauer, Oberkirch); Gut Hanspeter, C. Vonwyl & Co., L. Chaniker, Ruswil; Hüster Beat (Beeler, Ruswil); Jacher, Neudorf; Jenni Regi (Philipp Galliker, beth, Gärtnerin, Trüngen); Imgrü (Restaurant Old S. sel Josef, Metzger Müller, Eschenbach); Tromonteur, Malters AG, Emmenbrücke; kerin, Willisau; Kunstgewerbeschule Laborant A, Wilbrücke); Kurman nenreparateur, G. Sursee); Limacher, nenmechaniker, Kriens); Lüthi Rolf, Luzern (Wyssling Emmenbrücke); chaniker, Luzern; Marfurt Ueli, Meermann, Sempach); chaniker, Kriens; Marti Erwin, I (Hans Weibel, Glasmalerei, Luzern); E. Renggli Mechaniker, Lit (Eumen); Müller Rain (Dr. Bühlmann Peter, Bäcker, St. Müller Werner, Elmiger, Hochbootbauer, Grefstein); Portmann (A. Schütz, M. Rebsamen Bernbach (Heinz Top Cornelia, Mase (Schindler AG, Luzern); Grafiker, C Kunstgewerbeschule; Bäcker-Konditor bühl, Luzern); zeichner A, Nebikon); Ruckli Werthenstein (D Mathias, Kar (Carrosserie Ge Alfred, Hochbau + Spiller, Will elektriker, Surschmid Pirmis (Schindler AG, Damenschneider Luzern); Stadel er, Wohlhusen Stamm Alfred, Luzern); S Alberswil (Auto Jürg, Mechanik fabrik AG, Kri chaniker, Hof Rottal AG, Rus niker, Zell (Stu

Marietta bezaubert die Zürcher

Die Diktatorin, zwischen Zürich und Winterthur gelegen, gibt bis zum 31. Oktober in einer attraktiven «Willisauer Woche» der Metropole des Luzerner Hinterlandes und besonders ihrer bekannten Malerin Marietta Kneubühler-Kunz die Ehre.

Fe Die Vernissage war eine beglückende Begegnung zwischen Luzernern und Zürchern. Gemeindepräsident Walter Thurnheer entbot den Willkommgruss. Ein stattlicher Harst aus dem Luzerner Hinterland, im besonderen ein Freundeskreis der einheimischen Künstlerin und Malerin der Behörden, waren mit von

schnitte, Hinterglasmalereien, Reliefs, Oelbilder und Bauernmalereien) zeigt ein umfassendes Spektrum ihren künstlerischen Schaffens.

Gemeindepräsident Hugo Walthert dankte den Behörden für das Zustandekommen dieser Willisauer Woche, stellte die Städtin Willisau und auch die Ge-

jazz/folk/pop - konzerte

29. Oktober, Luzern: Radu Simion Ensemble (rumänische Folklore), 20.30 Uhr im Kleintheater
29. Oktober, Schwyz: Steibächli (Folk), 20.15 Uhr in der Aula des Lückenschulhauses
29. Oktober, Willisau: wegen Erkrankung von Cecil Taylor: Anthony Braxton Quartet, 20 Uhr im Hotel Mohren
29. Oktober, Zürich: Juliette Greco, 20.15 Uhr im Volkshaus
30. Oktober, Luzern: Jacob Stickelberger, Chansons, «am füfi» im Kleintheater
30. Oktober, Zürich: Aerosmith, 20 Uhr im Volkshaus
30. Oktober, MuttENZ: Peter, Sue & Marc, Im Hotel Mittenza
2. November, Zürich: Suzi Quatro, Im Diagonal, (3. 11. im Ba Ba Lu in Bern)
3. November, Luzern: The Mistfits, Rock and Roll, 20.30 Uhr im Kleintheater
3. November, Zürich: Peter Frampton and Gary Wright, The Dream Weavers, Im Volkshaus
3. November, Bern: Bourbon Street Jazzband, 20.30 Uhr im Mahagony, Klösterlistutz 18
4. November, Luzern: Balladen, Professor Heinrich Butz: «Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp?», 20.30 Uhr im Kleintheater
4. November, Zürich: Larry Coryell and The Eleventh House & Brecker Brothers
5. November, Luzern: Jazz-Konzert: Old Timers Warschau, 20.30 Uhr im Rest. Meier.
5. November, Zürich: Harry Belafonte, 20.30 Uhr im Kongresshaus
5. November, Bern: The Busters (Trad. irische Musik), 20.30 Uhr im Mahagony, Klösterlistutz 18
- 5./6. November, Fribourg: Love Power (Originalafrikanische Musik), 20.30 Uhr im Theater am Stalden.
6. November, Solothurn: Tomasz Stanko — Edward Vesala Quartet, 20.30 Uhr im Saal Rest. Kreuz
6. November, Biel: Roger Burnens und Klaus Feller (CH), 17 Uhr im Théâtre de poche.
7. November, Montreux: Robert Flack, 19 Uhr im Casino

Synthese aus Jazz- und E-Musik-Elementen

MEINRAD BUHOLZER

Mit Anthony Braxton gastierte am vergangenen Freitag in Willisau einer der bedeutendsten Vertreter der Chicagoer Free-Jazz-Szene. Braxton ist nicht nur vom Kreis der «Association for the Advancement of Creative Musicians (AACM)» beeinflusst, sondern auch von der zeitgenössischen Musik eines Cage oder Stockhausen. Neben Braxton spielten Dave Holland (b), Barry Altschul (dm) und der bei uns noch unbekanntere George Lewis (tb).

Braxton, Holland und Altschul: über die musikalischen und technischen Qualitäten dieser drei Musiker braucht man sich nicht mehr zu streiten, sie haben ihren Qualitätsbeweis längst erbracht. Und wenn man an George Lewis zweifelte, dann wurden diese Befürchtungen im Konzert vom Freitag gründlich zerstreut. Der 23jährige Lewis bewies, dass er schon heute zu den grossen Posaunisten des Jazz gezählt werden darf. Der Auftritt zeigte denn auch vorerst vier ausgezeichnete Instrumentalisten und Musiker.

Das Quartett zeigte eine Aufsplitterung der Musik, die nicht dem herkömmlichen Ideal einer möglichst homogenen Gruppe entspricht. Das Rhythmus-Duo Bass/Schlagzeug spielte praktisch parallel neben den Bläsern her und weniger mit ihnen zusammen. Auch zwischen Lewis und Braxton machte sich ein Dualismus bemerkbar, dessen Kontraste dem Klangbild der Musik zugute kamen.

Auf der einen Seite der Posaunist George Lewis, mit der ganzen schwarzen Tradition hinter sich, mit seinem beachtlichen Improvisationsvermögen und seinem grossen Volumen — eine nützliche Entdeckung für die europäische Jazz-Szene. Auf der andern Seite Anthony Braxton mit einer Vielzahl von Blasinstrumenten (Saxophon, Flöte, Klarinette) und einer Musik, die dem Zufall kaum etwas überlässt. Er spielt kurze Themen, sehr verhalten und kontrolliert, bricht sie ab, wechselt zum nächsten Instrument und nimmt ein weiteres Thema auf... Er bringt weniger

Ideen ins Spiel als vielmehr Klänge, Geräusche.

Trotz diesen Gegensätzen in der Gruppe, trotz diesem Dualismus und trotz dem Individualismus, den jeder einzelne Musiker in dieser Formation bewahrt, prägt schlussendlich doch der Bandleader die Musik. Sie ist unbestreitbar von der zeitgenössischen, sogenannten E-Musik eines John Cage oder eines Karlheinz Stockhausen und von der europäischen Klassiktradition beeinflusst. Braxtons Themen sind von einem Mann vorkomponiert und konstruiert worden, der sich nicht umsonst mit Mathematik befasst hat. Das konstruktivistische Prinzip dieser Musik schlägt sich auch in den formelhaften Titeln seiner Stücke nieder.

Zwischen Standards und Free Jazz

Die Stücke des Quartetts sind sehr kompakt, geschlossen, kontrolliert, in gewisser Hinsicht auch organisch. Das reicht vom verhaltenen «Erwachen» der Instrumente über verspielte, an europäische Kammermusik mahnende Klarinettenläufe Braxtons (denen Lewis seine kraftvolle Posaune entgegengesetzt, mit drive gespielt) bis zu dem vollen Nebeneinanderspielen der Gruppe. Thematisch pendelt das Braxton-Ensemble zwischen alten Standards und Free Jazz; Schreie und Flüstern, Geräusche und Klang lösen sich ab. Insgesamt hat die Musik einen sehr städtischen Charakter, eher aktiv als meditativ. Dabei entwickelt sich bei einem relativ gebundenen Rhythmus auch eine Dynamik, die allerdings sehr geringe Schwankungen zeigt und wenig Spannung erzeugt. Anthony Braxtons oberstes Anliegen ist offensichtlich die Synthese verschiedener Stile, er versucht, Elemente des europäischen Musikverständnisses mit Elementen des Jazz zu verschmelzen. Braxton möchte daraus etwas Neues schaffen. Das Resultat ist eine Musik, die dank dem Übergewicht der reinen Jazzer in dieser Gruppe jazznahe bleibt, die aber bei all ihren faszinierenden Klängen und Variationen, bei all dem Spielerischen, das zweifellos vorhanden ist, doch einen sehr statischen, disziplinierten Charakter hat.



Beispielhaftes Reporter-Teamwork, und ein zweites Watergate ist in Sicht US-Journalisten gegen Korruption

Während hierzulande Woodward und Bernstein alias Robert Redford und Dustin Hoffman auf der Leinwand noch einmal den Watergate-Skandal aufdecken, bahnt sich in den USA eine neue Enthüllung an. Nicht weniger als 18 Reporter von 15 verschiedenen Tageszeitungen und Magazinen haben sich auf eine Spur gesetzt, die möglicherweise nicht minder spektakuläre Ergebnisse zeitigen wird. Der bisher beispiellose, journalistische Masseneinsatz gilt einem Phänomen, das die amerikanische Öffentlichkeit schon seit langem beunruhigt: der unheligen Allianz zwischen «Weisse-Kragen-Tätern», der Mafia und hochgestellten Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik.

Aktueller Anlass ist ein Mord: Am 2. Juni dieses Jahres wurde der 47-jährige Don Bolles von einer Autobombe zerrissen. Der Reporter der Zeitung «Republik»

Ein Bericht von Bazon Calne

war einem ausgedehnten Immobilien-schwindel auf der Spur gewesen. Auf einem Telefonanruf hin, in dem ihm an einem engelegen Ubergang weitere Belastungsmaterial über den Skandal verwickelte Politiker versprochen worden war, hatte er sich in seinen Wagen gesetzt — und war hochgezogen.

Nun gehören Attentate auf recherchierende Journalisten seit den wilden Tagen der Chicagoer Unterweltkriege nicht mehr gerade zum Reporteralltag. Dennoch blieb es auch nach diesem spektakulären Anschlag auffallend ruhig in Arizona, einem US-Staat, dessen wirtschaftliches Entwicklungstempo an das Goldfieber im Wilden Westen erinnert. Bis heute schuldete die Ermittlungsbehörde eine plausible Erklärung der Tat, auch wenn sie jetzt einen Hundezüchter als Täter vor Gericht stellen wollen. Schon kurz nach dem Attentat bildete sich deshalb eine Initiative innerhalb des Berufsstandes, die weniger der Polizei ins Handwerk pfeuschen als die Hintergründe aufdecken will.

Diese Initiative ging von «IRE» (Investigative Reporters and Editors Association) aus, einer nach dem Watergate-Skandal gebildeten losen Vereinigung von rund 50 sogenannten «Ermittlungs-Reportern». Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsam Recherchen anzustellen, wo einzelne Kollegen wegen der Komplexität

eines Falles gegenüber Behörden und organisiertem Verbrechen hoffnungslos ins Hintertreffen geraten müssten.

In Arizona sieht die Ermittlungsgruppe ein vielversprechendes Arbeitsfeld, auch wenn die ungewöhnliche Gemeinschaftaktion in der amerikanischen Öffentlichkeit keinen ungeteilten Beifall findet. Der Leiter des Teams, das umsichtig mit begrenzten Einzelaufträgen zwischen einer Woche und drei Monaten in Arizona recherchiert, Robert Greene, verteidigt das Massen-Aufgebot: «In diesem Staat gibt es offensichtlich eine Atmosphäre, in der wichtige Leute den Mord an einem Reporter für die richtige Antwort auf seine «Schmähfelle» ansehen. Dieses Milieu bedarf dringend der Durchleuchtung. Besonders, nachdem hier offensichtlich das organisierte Verbrechen, Baulandwindel und möglicherweise politische Korruption ein unheliges Allianz eingegangen sind.»

Nachdem ein Grossteil der amerikanischen Verleger lieber die eigenen Reporter auf eigene Stories ansetzt und um den «gesunden Wettbewerb» der Journalisten untereinander fürchtet, stützt sich die Ermittlungsarbeit des Teams weitgehend auf Kollegenpenden, die bereits weit über 50 000 Mark erbracht haben.

Dabei machen sich die «Auswärtigen» bei den Reportern in Arizona kaum Freunde. Einige Lokalzeitungen haben bereits strenge Stallordern an ihre Mitarbeiter erlassen, nicht mit dem Ermittlungsteam zusammenzuarbeiten. Manche fürchten auch, dass die mit zuweilen hemdsärmeligen Methoden recherchierenden gebietsfremden Kollegen ihnen ihre Informationsquellen verstopfen könnten, so etwa gute

Beziehungen zu Polizei und Behörden.

Die 17 Männer und eine Frau im 13. Stockwerk des Adams-Hotels in Arizonas Hauptstadt Phoenix sind indessen entschlossen, ihre Aufgabe zu Ende zu führen. Meint Michael Wendland von der «Detroit News»: «Wir haben nicht vor, den oder die Mörder von Don Bolles zu fangen. Aber im Staate Arizona ist etwas sehr faul und wir werden herausfinden, was.»

In ihrem Eifer, «jeden Stein umzudrehen» — so ein Teammitglied — stolpern die Rechercheure auch über bislang unvermutete Querverbindungen. So etwa den schwunghaften Waffenhandel, den Arizonas Heroin-Dealer mit Mexiko treiben, wo sie das Rauschgift gegen dort von Guerilleros benötigte Schießseisen eintauschen. Die Spuren illegaler Transaktionen führen mittlerweile in sechs US-Bundesstaaten, so dass der lokale Rahmen des Bolles-Mordes längst gesprengt ist. Auch Arizonas Generalstaatsanwalt kommt inzwischen nicht mehr umhin, zu bestätigen, dass etwas oberhalb ist in seinem Staat. Er bezifferte jüngst allein den Umfang von Schwindelerlösen mit Hypotheken, die sich spezialisierte Banden auf praktisch wertlosen Wüstenböden geben lassen, auf umgerechnet weit über 1,2 Milliarden Franken.

So dürften die Reporter noch manches «unter dem Teppich» hervorkehren, den ihr so jählings aberberufener Kollege Don Bolles erst ein wenig angehoben hatte. Die Nation wartet währenddessen mit Spannung auf den Tag X im Januar nächsten Jahres, an dem das Reporter-Kommando von Arizona gleichzeitig in 15 Blättern seine Enthüllungen veröffentlichen will. lg.

Mailänder Institut für Junior-Chefs

Erben will gelernt sein

Auch erben will gelernt sein, zumal wenn es sich um ein Unternehmen handelt. Denn: Eine Fabrik zu besitzen ist eine Sache, sie zu leiten, eine andere. Der leidvollen Erfahrungen von Jungunternehmern, die nicht aus dem Schatten ihrer Väter herauskommen, nimmt sich in Mailand eine einzigartige Institution an. Dort können sich Fabrikantensöhne gegen übermächtige Väter fitmachen lassen.

Offiziell gibt sich das Forrad-Institut in der norditalienischen Metropole allerdings weniger militant. Es bietet seinen Schülern Managementkurse zu einem mit rund 8000 Franken standesgemässen Honorar. 50 Tage lang werden die Jung-Unternehmer hier darauf vorbereitet, den Chefessel zu übernehmen. Dabei wird allerdings die

seine durchaus qualifizierten Entscheidungen nicht ausgeführt oder hintertrieben werden. Selbst notwendige Reformen und Anpassungen an einen veränderten Markt können die Söhne nicht durchsetzen, so Kursleiter Dr. Giorgio Del Mare, «weil ihr Kinderverhältnis von zu Hause in das Unternehmen übertragen wird.»

Ein Bericht von Franca Celli

meiste Mühe auf die psychologische Mobilisierung verwendet. Denn die dem Lehrgang zugrundeliegende Studie von 300 Vater-Sohn-Unternehmen hat eindeutig ergeben, dass der häufige «Bilanz-Knick» der zweiten Generation eher psychologische Gründe hat. Trotz fachlicher Qualifikationen machen die Nachwuchs-Bosse keine gute Figur, weil der übermächtige Vater als Erfolgsbremse wirkt.

Wie die Mailänder Wissenschaftler herausgefunden haben, nehmen Management und Vorstand den Junior beim Machtwechsel in Familienunternehmen oft einfach nicht für voll. Die Folge ist, dass

Das Gegenmittel ist eine gezielte moralische Aufrüstung. Die Forrad-Instruktoren wollen vor allem das Selbstbewusstsein der Junioren stärken, was dann nicht immer im Sinn der — zahlenden — Väter ist. So hat es bereits in einigen der zahlreichen italienischen Familienunternehmen heftigen Hauskrach nach der Rückkehr der Chef-Studenten gegeben. Manche sind auch schon zum zweiten- oder drittenmal im Institut, weil sie ihre Lehre noch vervollständigen müssen. Prominente Forrad-Absolventen wie Gregorio Sella, der die renommierte Banca Sella übernommen hat, oder Marco Prada, der heute den Chemiekonzern Carbo-chimica leitet, haben indessen bereits ihr Meisterstück geliefert.

Posthalter verurteilt

Verwerfliche Gesinnung

sda. Das Bezirksgericht Brugg hat den ehemaligen Posthalter einer grösseren Gemeinde wegen Veruntreuung zu einer bedingten Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt, wobei die Probezeit auf zwei Jahre angesetzt wurde. Die Staatsanwaltschaft hatte zwölf Monate Gefängnis beantragt. Der Mann hatte während rund vier-einhalb Jahren in rund 300 Fällen Postentgelt für Kartenaktionen gemeinnütziger Organisationen unterschlagen und dabei eine Summe von rund 1000 Franken veruntreut.

Der Angeklagte, dem die Staatsanwaltschaft nebst Veruntreuung auch Urkundenfälschung, Unterdrückung von Urkunden und Widerhandlung gegen das Postverkehrs-gesetz anlastete, war geständig. Er begründete sein schwer begriffliches Verhalten mit beruflicher Überlastung, die zu

Misstimung gegen die Kunden geführt habe.

Das Gericht berücksichtigte beim Urteil den geringen Deliktbetrag und eine leichte Verminderung der Zurechnungsfähigkeit des Posthalters, dessen Tatgründe nicht klar ersichtlich waren. Erschwerend ins Gewicht fielen dagegen die Tatsachen, dass der Mann Beamter war, dass er sich an sozialen Institutionen vergangen hatte und dass er fortgesetzt und wiederholt straffällig geworden war.

Stürme vor koreanischer Küste

64 Fischer ertrunken

Söul, sda (Reuter). Bei den Stürmen, die seit der vergangenen Woche vor der Ostküste Koreas wüten, sind bisher mindestens 64 Fischer ertrunken. Laut Angaben, die am Mittwoch in Söul eintrafen, werden überdies etwa 300 Menschen vermisst.

Seminar der Schweizer Karosserieindustrie

Verkehrsunfall — was nun?

Unter dem Thema «Verkehrsunfall — was nun?» ist am Mittwoch in Zürich ein Seminar des Verbandes der Schweizerischen Karosserieindustrie entstanden. An der Veranstaltung über versicherungsgrechtliche Fragen im Zusammenhang mit Unfallreparaturen nahmen gegen hundert Personen aus der ganzen deutschen Schweiz teil. Als Referenten wirkten Frau lic. iur. V. Imhof und Chefexperte H. Winter, beide von der Züricher Versicherungsgesellschaft.

Am Seminar wurde auf viele bereits bekannte Punkte hingewiesen, die aber anscheinend oft wieder in Vergessenheit geraten. Von den Referenten wurde darauf verwiesen, dass grundsätzlich immer derjenige, der einen Schaden verursacht, für die Behebung des Schadens aufzukommen hat. Ob er dabei eine Versicherung zuzieht oder die entstandenen Kosten selbst deckt, ist seine Sache. Bei einem Verkehrsunfall ist es wichtig, dass die Sachlage klar festgehalten wird. Rechtlich muss derjenige, der den Schaden erlitten hat, beweisen, dass der andere schuld ist. Wenn man darüber einig ist, kann man sich das gegenseitig anerkennen, am besten mit dem internationalen Unfallprotokoll.

Eine allgemeine Schuldenerkennung zu unterschreiben, ist versicherungstechnisch nicht günstig. Schon darum nicht, weil man beim Unfall oft sehr aufgeregt ist und

die Sache vielleicht auch falsch einschätzt. Es sollte dabei mindestens die äusseren Umstände angegeben werden; die Versicherung aber ist nicht haftbar für falsch ausgefüllte Schuldenerkennungen. Es kann in seltenen Fällen deshalb vorkommen, dass die Versicherung dann nur 50 Prozent bezahlt und den Rest dem Versicherten aufbürden wird.

Wenn am Unfall keiner der Beteiligten schuld sein will, so ist die Polizei zu rufen. Dies gilt auch immer bei Unfällen mit Verletzten oder gar Toten. Dabei kann als provisorische Massnahme der Führerausweis an Ort und Stelle entzogen werden. Dies ist jedoch eine Massnahme, die im Moment nur administrativen Charakter hat und erst nachher vom Rechtsdienst der Polizei definitiv entschieden wird. Bei Unfällen mit Ausländern ist ebenfalls immer die Polizei beizuziehen.

Gemeindevorstand verhaftet

90 000 Franken veruntreut

sda. Der 58-jährige Gemeindevorstand von Bubikon ZH ist von der Bezirksanwaltschaft Hinwil wegen Veruntreuungen in Untersuchungshaft gesetzt worden. Er gestand, zum Nachteil einer örtlichen Krankenkasse, deren Verwalter er war, seit diesem Sommer 90 000 Franken veruntreut zu haben. Ferner hat er in seiner Eigenschaft als Betriebsleiter in 18 Fällen Zahlungen von Betrieben in der Höhe von über 23 000 Franken nicht im Register eingetragen und den Gläubigern nicht oder erst mit grosser Verspätung abgeliefert. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Erdbeben im Tessin

Verkehr behindert

sda. Der Verkehr auf der durch einen Erdstoss verschütteten Eisenbahnlinie Lugano-Porto Tresa wird vorläufig bis Agno mit Bus sichergestellt. Die Linie war nach der zweiten Verschiebung vom Sonntag am Dienstag wieder in Betrieb genommen worden. Ein drohender neuer Erdstoss hat jedoch die Bahndirektion am Donnerstag zur Sperrung der Linie auf unbestimmte Zeit bewegen.

Neues aus Jazz & Pop

Anthony Braxton Quartet in Willisau

Die Frage nach der Aesthetik

Dank der vollständigen Defizitdeckung des diesjährigen Festivals durch Gemeinde, Kanton und private Gönner wird es nun auch ein Festival 1977 geben. Ebenso wie das Festival wird auch der Willisauer Konzertzyklus weitergeführt werden. Die Entscheidung darüber fiel beim letzten Konzert, als sich rund 450 Zuschauer im Saal des Hotels Mohren trafen, um sich mit den Klängen des Anthony Braxton Quartets auseinanderzusetzen.

Anthony Braxton (reeds), der sich anfänglich von Cool-Saxophonisten, dann von John Coltrane und Ornette Coleman beeinflusst zeigte, wandte sich in neuerer Zeit immer intensiver der elektronischen und seriellen Musik zu. Karl-Heinz Stockhausen scheint ihm dabei wohl das wichtigste Vorbild gewesen zu sein. Ebenso wie Stockhausen versucht auch Braxton eine Synthese der punktuellen Musik und der Zwölftonmusik zu finden, zu verarbeiten und schliesslich auch weiterzuführen. Doch im Gegensatz zu Stockhausen bewahrt sich Braxton als Jazzmusiker dank seiner stets wandelnden individuellen Improvisation die Freiheit einer unkonventionellen Tongebung, einer schöpferischen Unmittelbarkeit, die in einer voll niedergeschriebenen Komposition kaum zu erreichen ist.

Zusammen mit Braxton improvisierten George Lewis (tb), Dave Holland (b) und Barry Altschul (perc.) über gegebene Themen, lösten diese auf, setzten sie neu zu-

sammen und zeigten einmal mehr, dass jeder grosse Jazzmusiker zugleich Komponist und Interpret seines eigenen Werkes ist.

Die Motive als musikalische Grundeinheiten wurden immer mehr verkleinert und aufgespalten; kurze Tonfolgen, ja selbst einzelne Töne wurden aus zusammenhängenden Phrasen herausgerissen und mit Tonfolgen und Einzelnoten des Gegenparts eng mit der Rhythmusgruppe konfrontiert. In dieser Weise lösten sich Billseppoli mit Bass- und Drummsoli ab, wurden Posaune und Saxophon zur Rhythmusgruppe, während Bass und Schlagzeug die Improvisation übernahmen.

Dies Quartett zeigte sich von einer Homogenität, von einer Umfassenheit, die mich auf die fundamentale Wahrheit hinwies, die der alten Idee eines nach musikalischen Gesetzen geordneten Universums zugrunde liegt, oder — um bescheidener zu sein — einem Universum, dessen Bau- und Werkordnung durch ein geistiges

Ebenenbild in musikalischen Abläufen ergänzt wird.

Doch wir können vom Komponisten nicht schlechthin Darlegungen über seinen kunst- oder musikalischen Standort erwarten. Der Komponist hat das Recht und die Möglichkeit, sich auf seinen Schaffensantrieb, auf das Schaffen selbst zurückzuziehen. Fragen wir etwa nach dem ästhetischen Standort, dem Verhältnis zum Hörer, nach dem kompositorischen Woher und Wohin, so ziehen wir uns leicht den Vorwurf schulmeisterlich-analytischen Banalitäts oder kunstästhetischer Spießbürgererei zu. Viele Zeiten haben ihr eigenes Ringen um die jeweils Neue Musik gekannt, und fast jede Zeit hat auf die Frage «Was ist Musik?» eine andere Antwort gegeben, wenn sich gewisse kunst-ästhetische Grundzüge im Laufe der Geschichte wiederholt haben. Auch in früheren Zeiten ist um die neue Musik heftig gestritten worden, gestritten auf dem musikalischen, dem praktisch-kompositorischen und dem menschlichen Sektor. Solange um neue Ausdrucksformen, neue Techniken, um das Neue schlechthin gestritten wird, ist auch eine gewisse Gewähr dafür gegeben, dass das Kunstwerk den Menschen oder die Gesellschaft noch anspricht.

Bedenklich wird es, wenn das Ausbleiben einer Ansprache, und sei es auch in der Form des Protestes, nicht die Zustimmung zum Werk, sondern die absolute Indifferenz des Hörers kennzeichnet, eine Begründung, die im Ganzen der Zeit eine Bestätigung finden, die aber auch in der nicht vorhandenen Einstellung des Schaffenden zum Hörer und zum Hörer verursacht sein kann. Wesen, Sinn und Zweck der Musik zu bestimmen, ist eine unlösbare Aufgabe. Im Laufe der Zeit lösen magische, mathematische, mystisch-spekulative, rationalistische, idealistische, realistische und sensualistische Musikanschauungen, einander ab oder überlagern

sich. Mit Kant beginnt eine neue Fragestellung, die Frage nach dem Urteil über Kunst, für uns die Frage nach dem musikalischen Urteil. Und was schon keimhaft bei ihm, Kant, vorhanden ist, das wächst sich im 19. Jahrhundert aus zu der Frontstellung Formalästhetik auf der einen, Inhalts- oder Ausdruckästhetik auf der anderen Seite.

Beat Troxler

Berner Rockgruppe in der Innerschweiz

Die Rumpelstilze kommen...

Im Der Schweiz erfolgreichste und vielleicht auch musikalischste Rockgruppe, die «Rumpelstilze», werden am kommenden Wochenende in der Innerschweiz auftreten. Am Freitagabend (5. November) werden sie im Gersagezentrum in Emmenbrücke zu hören sein, und am Samstagabend sind sie in der Turnhalle in Sarnen zu Gast. Mit ihrem originellen und melodischen Sound und ihren ehrlichen und typisch schweizerischen Texten konnten die fünf Berner schon seit einiger Zeit grosse Erfolge verbuchen. Es gab wohl kaum eine Rockgruppe in der Schweiz, die in so kurzer Zeit drei Hierfolge mit einem derart hohen Stand an Musikalität lancieren konnte.

Jazzklub Luzern

Dixieland aus Polen

C.L. Der Jazzklub Luzern präsentiert heute Freitagabend im Restaurant Meier, um 20.30 Uhr, die aus Warschau stammenden «Old Timers».

Als am 25. November 1973 — es war die Zeit des ersten Sonntag-Autofahrverbots — diese polnische Dixieland-Band zum erstenmal in Luzern auftrat, blieb den

staunenden Zuhörern der Mund vor Überraschung offen. Die «Old Timers» spielen in der traditionellen Besetzung mit Trompete, Clarinett, Posaune, Piano, Banjo, Bass und Drums.

Heute in Zürich

Galaabend mit Belafonte

Der aus New York stammende, aber in Jamaika assimilierte schwarze Sänger tritt seit 17 Jahren wieder das erste mal in Europa auf. Dass von seiner Popularität nichts verloren gegangen ist, beweisen die jetzt schon allenthalben ausverkauften Hallen, trotz der saftigen Eintrittspreise. Dieser Showstar ist auch bei den Jungen beliebt, nicht zuletzt wegen seiner Reggae-angehauchten Calypso-Songs. Er lernte von Anfang an die kommerziellen Songs, die man ihm anbot, ab, obwohl er dadurch zeitweise arbeitslos war und sich sein Geld in der New Yorker Bekleidungsindustrie und als Liftboy verdiente. 1950 wurden die Plattenfirmen endlich auf ihn aufmerksam. Er bekam seinen ersten Vertrag. Seitdem verliert seine Karriere im typischen Broadway-Stil. Das heisst, auch der Film wurde auf ihn aufmerksam. Seit nunmehr 25 Jahren gehört er zur absoluten Spitze der amerikanischen TV-Entertainer. Allerdings war er lange Jahre der «Renommierener» von Hollywood. Dagegen wehrte er sich mit folgendem bekanntgewordenem Satz: «Ich identifiziere mich unverändert mit meinen schwarzen Brüdern. Ich bin kein Rock'n'Roll-Sänger, aber ich interpretiere Songs, mit tiefen Wurzeln in afrikanischer, amerikanischer und karibischer Negermusik.» Nicht vergessen sollte man, dass er mit seiner Vermischung verschiedener Musikulturen wesentlich dazu beigetragen hat, dass die heutige Rockmusik so vielfältig ist. J. r. c. k.

TB 1976.11.05 p 7